

I.

EINSTIEG

... Großmutter erzählte mir einmal vom Leben in ihrer Ehe, danach lag ich stundenlang da und heulte Rotz und Wasser. Dennoch war ich erst siebzehn Jahre alt. Noch heute kommen mir die Tränen, wenn ich an all das denke, was sie erzählt hat. Dass es möglich ist, so etwas zu überleben.
(Aus einem Privatbrief)

Ich war erst siebzehn Jahre alt, als Mama in Malung im Bett der Küchenkammer starb, und erst acht Jahre alt, als die Mutter meiner Mutter in der Stube von Sysseleäck starb, sie starb gestiefelt und gespornt, kann man sagen, denn ihre letzten Worte waren: *Hilf mir, die Stiefel ausziehen*, das weiß ich noch genau.

Sie war aus dem Regen hereingekommen und plötzlich unpässlich geworden. Großvater hatte »Stina, Stina« gerufen, doch was helfen solche Rufe, wenn jemand über die Grenze tritt. Nein, da hatte er sich geschnitten, der Dreckskerl, tönt Mamas Stimme in meinem Kopf. Nun konnte ihr der Alte nichts mehr befehlen, saß nur noch da und vergoss Krokodilstränen, vergaß vollkommen, dass er in diesem Moment kein Publikum hatte.

Es ist nicht viel übrig. Ich erinnere mich natürlich an die Geschichten, und ein paar Fotos besitze ich auch, die meisten sind alt und vergilbt. Eins aus Amerika, ich weiß nicht, wer die Leute darauf sind. Mutters Onkel hatte sich auf den Weg gemacht, und später war er nach Europa zurückgekehrt, nur um im Ersten Weltkrieg in einem Feldlazarett zu sterben, gezeichnet und zerrüttet von Krieg und Alkohol. Ansonsten sind wir um den Gebirgskamm wohnen geblieben.

Eine Ansichtskarte zeigt Sysslebäck, am Rand das Elternhaus meines Großvaters mütterlicherseits. Der Ort ist von Bergen umgeben, und der Fluss windet sich diagonal durchs Bild, kommt von Norden, aus Norwegen. Die Karte ist alt und vergilbt. Sie ist an Fräulein Edit Dalborg, Idbäck, Malung gerichtet, und der Text lautet: Herzl. Dank für den Brief vom 22.10. Stina am 26. selbigen Monats nach Trysil abgereist. Ines vom Bengtsmarithof fährt am 11.11. zu Samuel Persson Grimsmyrheden (Malung). Hier alles gut. Herzl. Grüße von Papa.

Ja, Edit war Dienstmagd in Idbäck, und nun sollte offenbar eine weitere Magd exportiert werden. Malung war besser als Sysslebäck, das besser als Trysil war.

Ein Atelierfoto zeigt meine Mutter, drei Jahre alt, sie steht neben ihrer sitzenden Großmutter, der Mutter ihres Vaters. Die Großmutter hält Mamas Hand mit festem Griff. Das kleine Mädchen hat ganz liebe Augen, der Blick der Großmutter ist hart und unergründlich. Dieser Griff, dieser feste Griff über die Generationen. An diesem Bild von Großmutter Ingegerd ist etwas Erschreckendes – ihr Regiment im ehelichen Bett.

Mamas Hochzeitsfoto von 1941 – wie konnte ich eine so hübsche Mutter haben? Wir sind uns überhaupt nicht ähnlich, sie war dunkel und wunderschön, hatte ein aristokratisches Profil und prachtvolles Haar.

Auf dem letzten Foto von ihr ist sie vielleicht fünfundvierzig Jahre alt, aber wirkt bedeutend älter, eher wie fünfundfünfzig oder sechzig, obwohl sie das nie werden sollte.

Zu guter Letzt schließlich das Nachlassverzeichnis: 54 Kronen auf einem Postspargbuch und mehr als viertausend Kronen private Schulden, darüber hinaus noch unbezahlte Rechnungen. Sie dreht sich im Grabe um, weil ich das jetzt schreibe.

Hier in den Grenzgebieten hat uns immer mehr verbunden als getrennt. Die Obrigkeit war weit weg, und die Bande über die Grenze sind uralte. Es war näher nach Norwegen als nach Karlstad oder Falun, ganz zu schweigen von Stockholm, das eine völlig andere Welt war.

Ich hatte der weiblichen Linie meiner Abstammung ständig entkommen wollen, diesem peinlichen Rinnsal westwärts und nordwärts. Aber die Schriftstellerei hat mich dorthin zurückgezwungen. Mir wurde nicht gestattet wegzulaufen, ich durfte diesen Rucksack nicht abwerfen, durfte nicht vergessen, obwohl ich es wollte.

Ich dachte, dass Zeit vergehen müsste.

Zeit ist vergangen. Aber anstatt dass die Bilder blässer werden, treten sie immer deutlicher hervor, völlig zerschlagen wache ich nach Nächten auf, die angefüllt sind mit Schicksalen und Träumen.

Nun also soll all das aus mir heraus. Damit endlich Ruhe einkehrt.

Diese Scham, sie handelt doch in erster Linie von Sex. Der schließlich allerorten beschrieben, besungen, verleumdet wird, sofern man ihn nicht ganz verschweigt. Als sei er eine Kraft unabhängig von der Erde, aus der sie kommt. Übrigens Erde, wohl eher Wüste. Oder ständiger Permafrost.

Die meisten Schilderungen sind gänzlich verlogen, Scham und Pein dürfen nicht einmal erwähnt werden. Und auch Verlangen darf man nicht zeigen, außer man ist verliebt, und alles Animalische ist Sache der harten Kerle, also der Männer. Die hingegen dürfen nicht weich sein, dürfen auch nicht eine halbe Sekunde zögern, falls sich Chancen bieten. Unsereins soll ständig willig, aber nicht billig sein – welch verrücktes Paradox!

Kaum eine Generation ist es her, dass jede erotische Begegnung auch eine Möglichkeit der Befruchtung bedeutete.

Bevor es eine Mütter- oder Geburtenberatung gab, die den Namen überhaupt verdiente, war Selbiges immer mit einer potentiellen Todesdrohung verbunden, nicht gerechnet all jene Bedrohungen, die rein gesellschaftlich auf einen warteten, falls man keinen akzeptablen Familienstand vorwies. Gewaltige Konsequenzen für einen kleinen Fehltritt, oder mit einem modernen Terminus ausgedrückt, für das Bejahen seiner Bedürfnisse.

Zu allen Zeiten hat es diese Angst gegeben. Hat die keine Spuren bei uns hinterlassen? Hat sie uns nicht geprägt bis in den letzten Winkel unserer Seele und damit auch die Erbmasse selbst?

Jene keimende Kraft, die man umgehend mit dem universellen Begriff HURE niederknüppelt. Jene unbändige Kraft, die sofort mit ihrem Auftreten unrein wird, die gelöst wird von dem Ganzen, dessen Teil sie ist, vom Gefühl. Der Schmutz, der in die Maschinerie geworfen werden muss, damit Kontrolle möglich ist. In vielerlei Hinsicht waren es obendrein die Frauen, die den Ton angaben.

Diese Kontrolle war durchaus vernünftig, besonders, wenn die wirtschaftliche Lage schwierig war. Wer sollte die Folgen der Erotik versorgen – ich nicht, na, ich ganz bestimmt auch nicht –, und ein Mensch braucht schließlich beide Eltern, wenn es um die Existenz geht. Dieses Huren-Wort stellte die wichtigste Bastion gegen das Unglück der Kinder dar.

Die Verantwortungslosigkeit war eine Hure, war eine Frau, die aus ihren Begrenzungen hinausgelassen war, man durfte nicht ohne Grenzen sein. Wo fand die Feldschlacht statt, wo schwoll es, wo schmerzte es, wo galt es das Eindringen ins Territorium abzuwehren?

Das Schlachtfeld erstreckte sich vom oberen Rand des Busens über tausendjährige Gefilde abwärts bis kurz übers Knie, dazwischen lagen die heißesten Zonen.

Es galt, sich zu verhüllen, sich zu schützen und die Grenzlinien der Bekleidung zu wahren, in jeder Lage rein strategisch zu denken, wenn man überleben wollte.

Es gab keine Herren, denen wir aus dem Nachhinein die Schuld zuschieben könnten, nein, höchstens ein paar Bauern, die etwas besser gestellt waren als andere, das war alles. Hart geurteilt wurde trotzdem.

Wo war euer Stolz, euer Aufbegehren, ihr Frauen, die ihr uns vorangegangen seid? Verstohlen das Gemurmel im grauen Tageslicht von blaugeschlagenen Erinnerungen. Wir waren doch so wenige, und natürlich war es hart, verzeiht uns, wir hatten nicht viel, auf das wir stolz sein konnten.

Ich nicke, natürlich, eher schon auf der Vaterseite, Gewerkschaftskämpfe und Krieg, die Schuferei in Wald und Fabrik – freie Samstage und Fernsehtechnik, davon ließ sich berichten!

Aber unter den geöffneten Häkchen der Nächte tritt das Frauenfleisch über alle Ufer, zischelt mir, winselt mir zu, schreit mir direkt ins Gesicht – rette uns, denn man hat uns gänzlich weggedrängt, welch furchtbares Gefühl! Und du weißt es!

Weiß ich es?

Diese Geschichte hier hat keinen Spiegel, keine Karte und keinen Boden. Etwas quillt herauf. Ich weiß nicht, was es ist, aber es hat mich geformt. Und es formt auch dich.

Es waren nur ein paar unwissende und verzagte Frauen, doch sie hatten Träume. Nur waren diese Träume ebenfalls verstohlen, verzagt und mit Scham belegt.

Meine Großmutter mütterlicherseits heiratete 1905. Das weißt du nicht. Du weißt fast gar nichts über unsere Geschichte. Sie heiratete, als man die Union zwischen Norwegen und Schweden auflöste. Für sie war es genau umgekehrt, sie ging eine lebenslange Union mit Schweden, mit Sysslebäck und Per ein – Liebe aber war es nicht, so viel steht fest.

BLT
Band 92310

1. Auflage: Dezember 2008

Vollständige Taschenbuchausgabe

BLT in der Verlagsgruppe Lübbe

Deutsche Erstausgabe

Für die Originalausgabe:

© 2005 by Aino Trosell

Titel der schwedischen Originalausgabe:

»En gränslös kärlekshistoria«

Originalverlag: Bokförlaget Prisma, Stockholm

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2008 by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG,
Bergisch Gladbach

Titelbild: © akg-images, © getty-images/Johner,

© getty-images/Peter Lilja

Umschlaggestaltung: Karin Huber

Autorenfoto: © Laurent Denimal

Satz: Textverarbeitung Garbe, Köln

Gesetzt aus der Stempel Garamond

Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-404-92310-6

Sie finden uns im Internet unter

www.luebbe.de

Bitte beachten Sie auch: www.lesejury.de

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich
der gesetzlichen Mehrwertsteuer.